

## **Benedikt XVI, ein deutscher Papst besucht Deutschland**

Bereits im Vorfeld seines Besuchs geriet der Papst in eine Situation der Zustimmung, aber auch der Ablehnung, besonders wegen seiner Rede vor dem Deutschen Bundestag. Die mehr links orientierten Politiker wollten durch Abwesenheit glänzen, weil sie die bestehende Trennung von Staat und Kirche (Die Bundesrepublik Deutschland ist nicht laizistisch) als unvereinbar mit dem Auftreten des Papstes vor dem Deutschen Bundestag hielten. Auch das Argument, dass der Papst Benedikt XVI sowohl Oberhaupt der Katholischen Kirche als auch Staatsoberhaupt des Vatikanstaates sei, konnte sie nicht überzeugen. Ihm gebührte die Ehre, als Staatsoberhaupt empfangen zu werden. Nach diesem überflüssigen Streit war natürlich die Spannung groß, was er den Politikern zu sagen hatte.

*Zunächst eine kurze Bemerkung zu den Christen im Deutschen Bundestag. Noch 1990 bekannte sich 70,4 % der Parlamentarier zu den beiden christlichen Kirchen. Ihr Anteil liegt 2011 nur noch bei 59 %. Den stärksten Rückgang verzeichnen die Protestanten (von 38 % auf 28 %); bei den Katholiken sank der Anteil der bekennenden Christen in geringerem Maße (von 32,8 % auf nur 30,5 %). Mit einem Anteil von zwischen 11,7 % und 13,7 % bildeten die Katholiken in der SPD stets nur eine Minderheit. Bei der FDP hatte sich der Katholikenanteil fast verdoppelt. In der Fraktion der Grünen liegt der Anteil der Christen bei 29,4 %. Am stabilsten ist der Anteil der selbst erklärten Katholiken in der CDU/CSU-Fraktion und liegt in den letzten 20 Jahren zwischen 55 und 60 %. In der Gruppe der mehr atheistisch orientierten Fraktionsmitglieder SPD und Die Linken waren auch besonders viele, die dem Papstbesuch kritisch gegenüber standen.*

Noch aus der Sowjetunion und auch der DDR ist der religionsfeindliche Marxismus-Leninismus in bleibender Erinnerung und hat als Staatsreligion tiefe Furchen in die ostdeutsche Gesellschaft gegraben. Es besteht, wie ich in Gesprächen mit Bürgern feststellen konnte, eine Abneigung gegen die christliche Religion, ihre Kirchen und besonders gegenüber dem Vatikan. Die Ursachen sind Unkenntnis, Vorurteile, fehlende Leitbilder und die Prägung durch zwei Diktaturen mit ihrer kirchen- und religionsfeindlichen Politik. Der abstoßende Schatten der Volksverdummung durch die christliche Religion schwebt immer noch über den Köpfen der Atheisten gegenüber den Gläubigen, weil sie die vermeintlichen Wahrheiten des Marxismus-Leninismus nicht akzeptierten. Tatsächlich hatte sich die katholische Gemeinde Etzelsbach, der katholische Wallfahrtsort schlechthin, in der ehemaligen DDR geschlossen zum katholischen Glauben bekannt. Als der Papst den Wallfahrtsort besuchte, erschienen 90

000 Menschen aus ganz Deutschland zur Papstmesse. Der Papst war gerührt über ihr unerschütterliches Bekenntnis zum christlichen Glauben unter den Bedingungen der Diktatur. Wider Erwarten konfrontierte der Papst in seiner Bundestagsrede die Abgeordneten mit einer katholischen Ethik der Natur. Bereits in seiner Regensburger Rede 2006 hatte er sich mit dem Verhältnis von Glauben und Vernunft auseinandergesetzt und es auch für natürlich gehalten, dass Naturwissenschaftler gläubige Christen sind wie Einstein und deshalb kein Widerspruch zwischen Vernunft und Glauben bestehen muss. In seiner Rede vor dem Deutschen Bundestag erinnerte der Papst an die wichtigste Aufgabe der Politik, nämlich das Bemühen um Gerechtigkeit, weil nur diese den Frieden schaffen kann. Über die Grundlagen des Rechts erzählte er aus dem ersten Buch der Heiligen Schrift, dem Alten Testament, von dem jungen König Salomon, dem Gott bei seiner Thronbesteigung eine Frage freistellte. Salomon verzichtet auf die Erfüllung materieller und leiblicher Wünsche und bittet: **„Verleih deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht“** d.h. wir lernen diesen Maßstab (oder tun zumindest so), indem der Politiker sich nicht am Erfolg und schon gar am materiellen Gewinn orientieren darf. Vielmehr muss die Politik das Bemühen um die Gerechtigkeit sein, um so die Grundlage für den Frieden zu schaffen. Der Papst zitiert dann den **heiligen Augustinus**, indem er das folgende Zitat in Verbindung bringt mit dem Erfolg, der als Maßstab der Gerechtigkeit dem Willen zum Recht und dem Verstehen für das Recht untergeordnet ist: **„Nimm das Recht weg – was ist dann ein Staat noch anderes als eine große Räuberbande“**. Zu staatlichen Räuberbanden kann sicherlich jeder mit seinen Geschichtskennntnissen allein des 20. Jahrhunderts beitragen. Deshalb ist es so wichtig, dass die grundlegende Aufgabe des Politikers, dem Recht zu dienen und der Herrschaft des Unrechts zu wehren, bleibt. Sie ist eine Gewissensfrage. Durch einen unseligen politischen Nationalismus in unserer Vergangenheit haben die Politiker in unserem Land vor und während des 2. Weltkriegs die Macht vom Recht getrennt, weil sie sich vom Christentum abgewendet und die salomonische Bitte um das hörende Herz missachtet haben. Diese salomonische Missachtung ist den Diktaturen inhärent. Wie erkennen wir aber, was recht ist? Diese Frage ist besonders aktuell, weil dem Menschen heute sehr viel Macht zugefallen ist. Der Mensch kann die Welt zerstören. Er kann Menschen machen und Menschen vom Menschsein ausschließen. Wir können aber nicht immer mit Sicherheit zwischen wahrem Recht und Scheinrecht unterscheiden. **Die salomonische Bitte bleibt deshalb die entscheidende Frage.**

Der Papst sagt, dass Rechtsordnungen fast durchgehend religiös begründet werden. Im Gegensatz zu anderen Religionen hat aber das Christentum dem Staat und der Gesellschaft nie eine Rechtsordnung aus Offenbarung vorgegeben. Das Christentum verweist auf Natur und Vernunft als die wahren Rechtsquellen. Für die Entwicklung des Rechts und für die Entwicklung der Humanität hatten die christlichen Theologen das religiöse Recht auf die Seite der Philosophie gestellt. Damit wurden Vernunft und Natur als die für alle gültige Rechtsquelle anerkannt. Das findet sich bereits bei Paulus in seinem Brief an die Römer, wenn er sagt: **„Wenn Heiden, die das Gesetz (die Tora Israels) nicht haben, von Natur aus das tun, was im Gesetz gefordert ist, so sind sie ... sich selbst Gesetz.**

Der Gedanke des Naturrechts gilt heute als eine katholische Sonderlehre. Heute herrscht ein positivistisches Verständnis von Natur und Vernunft (Positivismus ist eine Philosophie, die ihre Forschung auf das Positive, Tatsächliche, Wirkliche und Zweifelsohne beschränkt und jegliche Metaphysik als praktisch nutzlos ablehnt). Das positivistische Verständnis von Natur und Vernunft bedeutet, dass das, was nicht nachprüfbar (verifizierbar) oder nicht beweisbar (Falsifikation ist die Widerlegung einer wissenschaftlichen Aussage durch ein Gegenbeispiel) ist, gehört im strengen Sinn nicht in den Bereich der Vernunft, und der Papst fährt fort, dass dort, wo die alleinige Herrschaft der positivistischen Vernunft gilt, die klassischen Erkenntnisquellen für Ethos und Recht außer Kraft gesetzt sind (die Diskussionen über den § 218 in der Vergangenheit und die Bundestagsdebatte im Juni 2011 zum PID-Gesetz haben viel mit der positivistischen Vernunft zu tun). In der Großen Französischen Revolution 1789 wurde die Vernunft zur Göttin erhoben, wie sie der Maler mit nacktem Busen Delacroix gemalt hat. Der französische Enzyklopädist Diderot hatte im 18. Jahrhundert den Katholizismus verteufelt und mit dazu beigetragen, dass die französische Revolution in blutige Gewalt ausartete und die katholische Kirche Frankreichs mit den Mitteln des Terrors bekämpft wurde. Positivistisch war auch die bolschewistische Revolution 1917 und ihre Ausweitung mit den positivistischen Zielen nach Ende des Krieges auf die eroberten Länder durchsetzte. Erst die friedliche Revolution nicht nur in der DDR, sondern auch in den anderen sowjetisch geprägten Ländern in Europa führte wie auch in Russland zu einer bescheidenen Rechristianisierung mit der politischen Folge der Trennung der Gewalten.

Vierzig Jahre DDR und 60 Jahre sozialistische Oktoberrevolution haben den Menschen gezeigt, dass die allein positivistische Weltanschauung nicht eine dem Menschsein in seiner Weite entsprechende und genügende Kultur ist, sagt Benedikt XVI. Alle anderen kulturellen

Realitäten seien in den Status einer Subkultur verbannt worden und verkleinere den Menschen und bedrohe die Menschlichkeit. Ich setze hinzu, dass sich nur so die unvorstellbaren Grausamkeiten gegenüber den Mitmenschen in den uns bekannten Diktaturen erklären lassen. Der Papst weist in seiner Rede vor dem Deutschen Bundestag sogar darauf hin, dass weite Kreise in Europa nur den Positivismus als gemeinsame Kultur und als gemeinsame Grundlage für die Rechtsbildung anerkennen. Damit könne Europa gegenüber den anderen Kulturen der Welt in einen Zustand der Kulturlosigkeit gerückt und zugleich radikale Strömungen herausgefordert werden, sagt Benedikt XVI. Eine positivistische Vernunft kann über das Funktionieren hinaus nichts wahrnehmen. Deutlicher kann man seine Bedenken über die sich breit machende Kulturlosigkeit nicht kundtun. Ich habe seine Gedanken aus meiner Sicht interpretiert und hoffe auf Verständnis für die Gedankengänge von Benedikt XVI.

*In der Zeitschrift **Forschung und Lehre**, H.9,2011 sagt Papst Benedikt XVI anlässlich der Begegnung mit jungen Universitätsprofessoren in Spanien am 19. August 2011:*

*„Zuweilen ist man der Meinung, dass die Aufgabe eines Universitätsprofessors heutzutage ausschließlich darin bestehe, kompetente und fähige Fachleute auszubilden, die zu jedem Zeitpunkt die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt befriedigen. Auch heißt es, das einzige, was in der gegenwärtigen Konjunkturlage gefördert werden müsse, sei die technische Fähigkeit. Gewiss verbreitet sich heutzutage diese utilitaristische Auffassung der Bildung, auch der Hochschulbildung vorwiegend von Kreisen außerhalb der Universitäten. Trotzdem verspüren Sie, die Sie wie ich die Universität erlebt haben, und sie jetzt als Dozenten erleben, zweifellos den Wunsch nach etwas Höherem, das allen Dimensionen entspricht, die den Menschen ausmachen. Wir wissen: Wenn nur die Nützlichkeit und der unmittelbare Pragmatismus zum Hauptkriterium erhoben werden, können die Verluste dramatisch sein— von den Missbräuchen einer Wissenschaft, die keine Grenzen über sich anerkennt, bis zum politischen Totalitarismus, der leicht von neuem auflebt, wenn aus Machtkalkül jeder höhere Bezug beseitigt wird. Die echte Idee der Universität hingegen ist genau das, was uns vor dieser verkürzten und verzerrten Sichtweise des Menschlichen bewahrt.*

*Tatsächlich war die Universität und ist immer noch dazu berufen, der Ort zu sein, wo man die eigentliche Wahrheit über den Menschen sucht“.*

Die Vernunft ist auch von Gott gewollt, und man muss sie benutzen, ohne ins Irrationale abzugleiten. Das hat die grüne Bewegung getan, weil besonders den Jungen klar geworden ist, dass bei unserem Umgang mit der Natur etwas nicht stimmt. Es reifte die Einsicht, dass die Erde selbst ihre Würde in sich trägt und wir ihrer Weisung nur folgen müssen. Das ist die Nachhaltigkeit, über die so viel gesprochen wird. In der Partei „Die Grünen“ sind mehr Christen Bundestagsabgeordnete als in der Partei „Die Linken“. Das hat etwas mit der ungleichen Verteilung der Vertreter der Positivisten zu tun, die bei den Linken überwiegen und sogar Statussymbol waren oder noch sind.

Zurück zum kulturellen Erbe Europas. Der Papst sagt, dass von der Überzeugung eines Schöpfergottes die Idee der Menschenrechte, die Idee der Gleichheit aller Menschen vor dem

Recht, die Erkenntnis der Unantastbarkeit der Menschenwürde und das Wissen um die Verantwortung der Menschen für ihr Handeln entwickelt worden ist. Die Kernaussage ist die dreifache Begegnung zwischen dem Gottesglauben Israels, der philosophischen Vernunft der Griechen und dem Rechtsdenken Roms, die die innere Identität Europas bildet. Europa in seiner Union wird weiterleben, wenn es sich an seine gemeinsamen Wurzeln erinnert und sich damit für die schweren Aufgaben in der Zukunft diszipliniert. Das hat der Papst nicht gesagt, aber das meine ich in dieser unruhigen Zeit.

Dr. Else Ackermann

Neuenhagen, den 25. September 2011